

II. Reinhardt in Salzburg. Nachts um zwei — die Generalprobe zu „Turandot“ währte fünfzehn Stunden, um sich andern Tags bis zu Beginn der Premiere abermals acht Stunden fortzusetzen — nachts um zwei lag die Stadt im Sternenglanze, blank gewaschen *von dem Weinen eines Gottes, den seiner Schöpfung Schönheit bis zu Tränen rührt.*

Nachts um zwei, da war die Stadt ein zauberhaftes Märchen, das sich von selber inszeniert, barocke Arabeske, die das Gesetz der Schwere spielend überwindet, verklärte *Hochzeitsfeier deutschen Geistes mit dem Süden.*

Wie sehr verlockte es Reinhardts Genie, der *festspielhaften Seele dieser Stadt* Sinnbild und Klang zu geben! Arbeit und Leistung eines unerhörten Kunstwillens bietet sich nunmehr *in barocker Schale* nochmals dar.

„Turandot“ in Berlin und „Turandot“ in Salzburg sind, mit demselben Schöpfer, zwei verschiedene Welten. *Die chinesischen Tuschfarben des Märchenbildes werden überwuchert vom Barock des Rahmens, der zu Eigenleben wach und voll Gewalt wird.* Wild wachsend, sich aus eigener Laune forterzeugend, umklammert und durchsetzt die Salzburger Commedia dell' Arte das Schicksalsdrama Turandots und *treibt* längs vorgebauter Brücke *Ranken in das Publikum.*

Reinhardts Großtat ist die Bewältigung des fremden Raums. Er füllt sie mit der Atmosphäre seines Märchenchinas. Holzmeisters *Wikingerhalle* unterwirft sich Struads traumhaft unmassiven Bühnenbildern, die in den Kostümen prächtige Realität gewinnen. Die Brücke zum Zuschauerraum ist nicht bloß Holz, *das Publikum wird einbezogen* in das Geheimnis des Theaters, *das es sich nunmehr selber macht.* Diese „Turandot“ von Salzburg folgt aus dem Weltsieg eines jungen Kontinents, der ohne Tradition und Sentiment nur an sich selber glaubt.

Ein Glück nur, daß losgelassener Witz sich tot rennt. Nach zwei gelächertollen Akten kommt Müthels schöner Märchenprinz dazu, um die Seele Turandots zu kämpfen. Helene Thimig, mehr unbefriedigt als unerlöst, hat das heroische Ausmaß jener Hingebungsfähigkeit, die in den Werbern sich solange selbst zerfleischt, als ihrer Größe der gleichgewachsene Partner fehlt. Ihr ebenbürtig: Lili Darvasz. Einige Rollen existieren nur auf dem Theaterzettel, andere, um die es schade ist (Kühne, Frieda Richard), im Fragment — der Kuckuck der Commedia dell' Arte hat die Edelbrut aus dem Nest geworfen. Musik (Paumgartner, Nilson) und Tanz (Kröller) stellen Salzburg, München, Wien.

„Turandot“, von Reinhardt nun zum zweiten Male inszeniert, ist Glanz- und Höhepunkt der diesjährigen Festspiele und wird vielleicht ein Welterfolg. Von Gozzi und Goldoni, Gluck und Mozart schlingt sich der Festspielreigen zu den beiden Strauß — zu Johannis „Fledermaus“ und Richards „Ariadne“. Köstlichster Genuß schon, Bruno Walter *die herrlichste der Operetten* dirigieren zu sehen — *ihn als den Alles-Einer einer Aufführung, der in der Regierung kaum spürbar wird.*

Die Straßen zu den Festspielstätten sind gesäumt mit wandelnden und angeklebten Plakaten: „Jedermann“ auf dem Domplatz, Konzert im Mozarteum, Kunstaussstellung, Buchausstellung, Handschriftensammlung, Ausstellung des Wiener Kunsthändlers Nehebay im „Europe“.

(Auszugsweise.) Leonhard Adelt, „Berliner Tageblatt“.